

Hansjürgen Bulkowski

Voller Energie

Im Wechselbezug der Bewegkräfte

Mit einem von ihr so genannten „Lärmkraftwerk“, unmittelbar neben der Autobahn AVUS durch den Berliner Grunewald, hat die Künstlerin Jana Debrodt den Versuch gemacht, die – wenn auch schwache – Energie einzufangen, die im ohrenschmerzenden Verkehrslärm enthalten ist.

Um das zu erreichen, hatte die Künstlerin nahe der Fahrbahn ein kleines Gehäuse installiert und an dessen Außenseiten einige Kollektoren angebracht, die über Kabel mit Dioden im Innern der Vorrichtung verbunden waren. Tatsächlich leuchteten bei starkem Verkehr die Dioden rot auf. Auf diese Weise gelang es der Künstlerin, Schallschwingungen in elektrisch-kinetische Energie umzuwandeln.

Obwohl bei diesem unspektakulären Pilotprojekt quantitativ nicht allzu viel herausgekommen ist, gelingt es der Künstlerin, dem Energiethema eine neue, zukunftsweisende Wendung zu geben. Dies zunächst, indem sie Energiequellen auch dort in Anspruch nimmt, wo wir sie weder suchen noch vermuten. Fühlen wir uns doch von starkem Lärm vor allem nur nervlich, psychologisch belastet, während wir unter Energie in der Regel etwas ganz anderes verstehen: etwas, was mit erheblichen Massen stofflich-materieller Produktion und entsprechendem Verbrauch zu tun hat. Demgegenüber zeigt dieser originelle künstlerische Versuch, dass Energie in ihren nahezu unendlich vielfältigen Formen in allem steckt, was unseren Lebensbereich ausmacht.

Zudem wird durch die oben beschriebene Installation sinnlich erfahrbar, wie energetische Kräfte sich fortwährend in einem Austauschvorgang befinden. Mögen sie in festen Körpern noch eingeschlossen sein, sobald sie in Bewegung geraten und zum Beispiel Lärm oder auch Strahlung absondern, drängen sie darauf, sich überallhin auszubreiten, auszuweiten – auch dorthin, wo sie nicht gebraucht werden und die menschliche Lebenssphäre nur schädigen.

So ist es kein Zufall, dass sich viele gegenwartsnahe Projekte und Initiativen mit eben den Folgen von Energieerzeugung und -verbrauch beschäftigen. Was dazu führt, dass darüber hinaus „Energie“ selbst in den Fokus unserer Aufmerksamkeit gerät: jene „wirkende Kraft“, von der wir bewegt werden, die sich aber auch *in* uns rührt und mit der wir *von uns aus* etwas in Bewegung bringen. Schon im täglichen Gebrauch des Wortes „Energie“ findet sich ja diese eigentümliche, durchaus nicht selbstverständliche Verbindung von physikalisch bestimmbarer, sozusagen anonymer Bewegkraft einerseits und unserem eigenen Aktivwerden andererseits.

Obwohl gerade Energieprojekte unser Verständnis für die Gegenwart und damit auch Zukunft entscheidend prägen, wird das Energiethema noch immer von einer seltsamen Einseitigkeit bestimmt: so als sei es ein eigener, für sich abgeschlossener Bereich, dessen Größe und Eigenart sich vor allem in quantitativen Vorgängen ausdrückt. Als sei Energie nichts weiter als eine ausschließlich aus vorgefundenen, eben „vorhandenen“ Materien produzierte, homogene Handlungs- und Handelseinheit, so etwas wie eine stoffliche Währung. Unser Lebensstil wird noch stets davon bestimmt, dass Energie in beliebig großen und gleichförmigen Mengen industriell produziert wird und sich in ebensolchen Mengen verbrauchen lässt. Wobei Verbrauch oft genug nur als bloße Vernichtung verstanden wird, damit anschließend weiterproduziert werden kann. Anders lassen sich die jährlich zum Weihnachtsgeschäft in vielen großen Städten veranstalteten, massenhaft Energie vergeudenden Lichtwochen kaum erklären.

Was aber geschieht mit all den Überresten und unerwünschten Nebenprodukten dieser industriellen Vorgänge, was geschieht mit dem, was von unseren Verbrauchsrekorden übrigbleibt? Wir meinen zwar, alle Abfälle, alles Unbrauchbare entsorgen zu können, und machen sogar den Versuch, übrig gebliebene Schadstoffe zum völligen Verschwinden zu bringen. Doch wenn es bekanntlich schon schwer genug nachweisbar ist, ob und auf welche Weise überhaupt etwas aus nichts entstehen kann – wie erst sollte es dann möglich sein, Vorhandenes in nichts verflüchtigen zu lassen?

Natürlich kann ungelösten Entsorgungsproblemen mit einem weiteren Ausbau der Energiekreisläufe begegnet werden, mit neu zu entwickelnden Verfahren des Recycling. Der erdweit in vielen Millionen Tonnen anfallende elektronische Schrott zum Beispiel wird bislang kaum